

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 27 (1937)  
**Heft:** 31  
  
**Artikel:** Erntezeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-641963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Garbe wird zusammengebunden

## Erntezeit

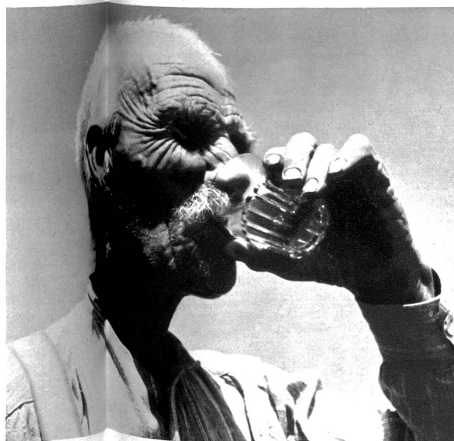
Zwischen den Dächern und Mauern schimmert ein Stück Sonnenhimmel durch den Dunstkreis der Stadt. Nur ein kleines, leuchtendes Viereck, aber groß genug, um die unstillbare Sehnsucht zu wecken nach der Weite, draußen, weit draussen in unserer schönen sommerlichen Heimat.

Jetzt ist die Zeit, wo das goldene Meer der Kornfelder da draussen hoch in Aehren wagt, wo das Hohe-

lied des Feldes aufsteigt mit Lerchensang in die strahlende Unendlichkeit. Wo eine ganze Welt für sich, mit und in dem Felde entstanden und geboren, ihr Leben in Wachsen, Blühen, Reifen und Genießen vollendet. Wer diese Welt kennen lernen will, der muß sie lieben, der muß sie lieben mit Heimgeliebe, und er muß sie von Kindheit an belauschen, heimlich und andachtsvoll, in all ihren tiefsten Verborgenen und Wundern. Von der Landstraße aus



Rascher und müheloser mäht es sich doch mit der Maschine



Der alte Melker löscht mit einem Glas Most den Durst



geht das nicht. Da muß man zu allen Stunden des Tages und in der Nacht mitten im Felde gewesen sein, seinem Herzen ganz nahe.

Man muß die schmalen Abzugsgräben entlang in die Kornfelder hineingehen, bis man nichts mehr sieht als den Halmenwald, die Aehrenspitzen und darüber den Luftsean ohne Grenzen, und vielleicht ganz in der Weite noch im Schimmer die Alpen. Und dort auf den Grabenrainen, zwischen Gras, Sauertlee und wilden Blumen, unter einem Brombeerstrauch oder einsamen Vogelbeerbaum, muß man liegen, ganz still und versunken, und in das flimmernde Auf und Ab, Hoch und Nieder der Aehrenwellen blinzeln, bis man die eigene Körperlichkeit verliert und sich eins fühlt mit der Unendlichkeit umher. Dann offenbaren sich uns die Geheimnisse des Feldes. Da hört man das pulsende, triebkräftige Leben seiner verborgendsten Welt mit tausend und abertausend Stimmen als das Hohnlied seiner Seele zum Himmel aufsteigen, ein jauchzendes Lied der Daseinswonne, des höchsten Lustgefühls von Wachsen und Reifen, in das die leise ahnungsvolle Klage des Weltens und Vergehens wie ferner Senfentlang hineintönt. Und man hört die Lust und das Leid der eigenen Seele in diesem Lied mit-schwingen und versteht die Sprache all dieser Miriaden Lebewesen, die aus dem Halmenwald schwirren und zirpen, locken und rufen, summen, pfeifen, flöten und trillern.



Bis zu einem halben Dutzend solcher Getreidefuder bringt der Bauer bis abends unter Dach

Nur in der Mittagsstunde verstummt und schweigt das Feld. Wenn die Sonne im Zenith steht und die ganze Kraft und Allgewalt ihrer strömenden Strahlenfülle in seinen Schoß ergießt, in heiliger Gebefeligkeit, dann erstirbt jeder Laut, jede andere Lebensäußerung in der Wonne des Empfangens. Halm und Aehre stehen regungslos aufgeredet zur Gottheit, wie in ekstatischem Begehren, und scheu verbirgt sich alles Getier vor dem geheimnisvollen Walten der schöpferischen Stunde. Und der Herr segnet das Feld, daß es vielfältige Frucht trage.

Und dann kommt jener Tag, kommen die Tage harter, schwerer Arbeit, wo das Feld lebendig wird von den Schnittern. Zischend fahren die Sensen in die Halme und fällen das goldene, wogende Meer. Hinterher fleißige Hände, den Segen ausbreiten, dort zusammenzubinden und bald werden die schweren Garben aufgeladen und heimgefahren als goldener Segen Gottes, als Gabe einer allweisen Natur. Heute, — morgen werden die Sensen rauschen nach dem Ewigkeitsrhythmus: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.“

Nun sank im Feld der letzte Halm,  
Der Wagen schwankt der Scheuer zu,  
Der Abendglocken frommer Psalm  
Verweht in weiter Abendruh.

Und alles ist so stumm und müd'  
Und sinnt dem großen Rätsel nach  
Wie alles Leben so verglüht,  
Der Sonne gleich am Hüttendach.

Und wie doch wieder tiefer Nacht  
Entquillt das gold'ne Sonnenlicht,  
So auch derselbe Mund dann lacht, —  
Der eben noch vom Sterben spricht . . .

Der Schnitter mäht mit vollem Schwung das Korn





Auch die Magd hilft tüchtig mit



Ständig sind sie unterwegs. Bald hier, bald dorthin bringt die Bauernmagd und das Töchterchen „z'Zimis“ (z'Vieri) auf das Feld hinaus



Im Schatten des grossen Getreidefuders wird z'Vieri genommen.



Ueberschwemmte Staatsstrasse  
Oberhofen

Beim verschlammten Strandbad ist der See gefüllt mit Material aus der Harmoniumfabrik Keller, Oberhofen.



## Freiburgisches Kantonal-Schützenfest in Düdingen



Päpstliche Gardisten im Festzug



Fahnenübergabe